

„Mir zu Füßen! oder: Von der zauberhaften Macht des Prophetischen. (Apg. 8, 9-24).“ In: Marion Keuchen/Helga Kuhlmann/Harald Schroeter-Wittke (Hg.): *Die besten Nebenrollen. 50 biblische Randfiguren*. Leipzig: EVA, 2006 (FS Martin Leutzsch). S. 232-236

Heinrich Schäfer

## LEGÍTIMO POLVO



*Doblegado a mis pies!*.... "Mir zu Füßen...!" – so wünscht sich die lateinamerikanische Frau Ihren Ehemann. Zur Verwirklichung dieses Wunsches gibt es Zauberpulver. Die Packungsaufschrift: "Dieses Pulver hat okkulte Kräfte. Die Frau, die es täglich verwendet" (man streut es heimlich in die Stiefel des Gatten) "erreicht, dass sie ihren Mann immer zu ihren Füßen hat." Das Pulver ist an Ständen mit magischen Artikeln in den Zentralmärkten erhältlich; wen wundert's, dass *machismo*-geplagte Hausfrauen auch zur Macht der Magie greifen, um das Unmögliche möglich zu machen? Selbstverständlich ist das Bezwingen der unberechenbaren Macht des Eros nicht der einzige Zweck, für den Pülverchen, geweihte Kerzen,

Briefchen und Figuren feilgeboten werden. Man kann auch bei einem leibhaftigen Magier *trajabos*, "Arbeiten", in Auftrag geben – sei es, um dem ungeliebten Nachbarn zu einem Magengeschwür zu verhelfen, die Tochter durchs Abitur zu bringen, der Arbeitslosigkeit zu entkommen oder die Lotteriehancen zu erhöhen. Natürlich spielt sich das alles nicht nur auf dem Lande ab, sondern mitten in der säkularen Stadt.

In der "Hauptstadt Samariens" trifft auch Philippus nach Apg 8 bei einer Missionsreise auf einen leibhaftigen Magier – jedenfalls, wenn man der lukanischen Darstellung glauben kann, was wir hier tun. Dieser Mann, Simon Magus, ist nicht Irgendwer. In der christlichen Tradition avancierte er später zum Erz-Zauberer sowie zum Begründer der simonianischen Gnosis und der "Simonie", einer besonders heimtückischen Form der Kor-

ruption kirchlicher Verwaltung. Vielleicht stellte Simon schon für Lukas einen ernstzunehmenden Gegner dar. Immerhin scheint er ein gutes Marketing gehabt zu haben, denn er gab vor, "etwas Großes zu sein", und galt in Samaria als eine "große Kraft Gottes", ein *theios anér* ähnlich wie Jesus. Kurz: er hatte, so Lukas, das "samaritische Volk verzaubert".

Predigt, Heilungen und Exorzismen des Philippus geraten in der Geschichte schnell in einen scharfen Kontrast zum Zauberer Simon. Umso mehr ist man verwundert, dass dieser sich flugs taufen lässt. Damit allerdings fangen die Missverständnisse an. Simon hält offensichtlich die Fähigkeit der Apostel, den Heiligen Geist durch Handauflegung weitergeben zu können, für eine gelungene magische Technik und sucht sie für sein eigenes Repertoire einzukaufen. Der Versuch beschert ihm das Gegenteil: eine Verfluchung seitens des Petrus und die ultimative Aufforderung zur Umkehr. Simon kommt – wiederum zur Verwunderung christlicher LeserInnen – dieser Forderung unverzüglich nach und bittet die Apostel, den Fluch von ihm zu nehmen. Man weiß ja nie... Soweit Simon Magus. Philippus eilt schon weiter und wirbt einen weiteren Prominenten für die Gefolgschaft des Nazareners, den "Kämmerer aus dem Mohrenland".

Lukas' Geschichte handelt von Konkurrenz unter dem Vorzeichen gegenseitigen Missverstehens; eine Geschichte, die sich fortsetzt. Die Bekehrung des Simon Magus scheint nicht gefruchtet zu haben. Die Petrusakten jedenfalls berichten Mitte des 2. Jh.s von einem Zauberwettbewerb zwischen Simon Magus und Simon Petrus in Rom.<sup>1</sup> Als Magus dabei ist, die Bevölkerung Roms zu verzaubern und die Christen abtrünnig zu machen, wird Petrus per Vision herbeigerufen. Er erweist der römischen Öffentlichkeit seine Kompetenz für Mirakel etwa dadurch, dass er einen Räucherfisch in einem Tümpel wieder schwimmen lässt. Vor allem aber fordert er den Magus heraus: Er schickt ihm einen sprechenden Hund und einen Säugling mit Männerstimme ins Haus. Der Konflikt eskaliert und wird schließlich in einem Wettstreit auf dem Forum vor unparteiischen Römern – "sie sind Liebhaber der Götter" – ausgetragen. Während Magus bei den geforderten Totenerweckungen nur Illusionen zu erwecken vermag, ist Petrus gleich in mehreren Fällen erfolgreich. Der wahre *showdown* aber ereignet sich erst später: Simon Magus fliegt am Rande der Via Sacra "zu Gott hinauf, dessen Kraft ich bin"; doch Petrus holt ihn mit einem Gebet herunter. Magus bricht sich ein Bein und findet sein verdientes Ende durch

<sup>1</sup> Petrusakten, in: WILHELM SCHNEEMELCHER (Hg.): Neutestamentliche Apokryphen, Bd. 5, Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes. Tübingen <sup>5</sup>1989, 243–289 (Konkurrenz mit Simon Magus: 261–285).

den "Engel des Teufels" bei einem chirurgischen Eingriff eines Hexer-Kollegen in Aricia. Rom ist gereinigt.

Doch der Wettstreit zwischen Prophet und Zauberer dauert heute noch an: In Copacabana etwa bestaunt man im Schaufenster eines stark frequentierten kleinen Ladens eine unglaubliche Vielfalt von Pulvern, Essenzen, Figürchen, Leuchtern, Muscheln usw. für afroamerikanische Wundertaten, biegt dann um die Straßenecke und besucht eine Kirche der *Igreja Universal do Reino do Deus*. Dort hört man vor großem Auditorium gewaltige Tiraden gegen afrikanische Magier und wird Zeuge, wie die Versammelten mit Öl gegen Dämonen gesalbt werden, wie sie Talismane erhalten und wie sie in große Plastiktrompeten blasend um die "Mauern von Jericho" ziehen, damit diese einstürzen und den Zugang zu den Schätzen irdischen Wohlstands und himmlischen Heils freigeben. Die Angriffe der charismatischen Propheten gegen die Zauberer sind heftig, ihre eigenen Mittel aber vor allem magisch – für gewöhnlich ein Grund für besondere Konflikte.

Die Geschichte des Lukas spricht von einer alten und bleibenden Konkurrenz im religiösen Feld. Max Weber stellt in *Wirtschaft und Gesellschaft* Idealtypen religiöser Akteure vor: Priester, Propheten und Zauberer.<sup>2</sup> Deren Agieren lässt sich besser verstehen, wenn man sie – Weber mit Bourdieu weiterführend<sup>3</sup> – von ihren Relationen im religiösen Feld her versteht: Jeder ist etwas, was der andere nicht ist, noch sein kann, noch sein will. Aber dennoch sind die Akteure einander nicht ganz unähnlich. Und letztlich stehen alle miteinander in Konkurrenz um die Gunst der Laien und damit um die Herrschaft im religiösen Feld.

Priester kommen in der Geschichte des Lukas nicht vor; sie sind aber dennoch da, denn sowohl die Apostel als auch Simon Magus sind marginale Gestalten des religiösen Feldes: Propheten und Zauberer. Beide Parteien wollen den etablierten religiösen Funktionären das Monopol religiösen Kapitals – die soziale Basis bei den Laien und die Fähigkeit, religiöse Macht in soziale Existenzsicherung umzuwandeln – streitig machen. Nur tun sie es auf sehr unterschiedliche Weise. Die Apostel fordern als "Propheten" die Monopolisten heraus und haben kein Verständnis für die Nischenbewohner des religiösen Feldes. Propheten geht es, laut Weber, um Wahrheit; genauer: um Lehre, um Gebote Gottes und Gehorsam, um eine Systematisierung und Rationalisierung der Lebensführung, einen einheitlichen Sinnhorizont für Kosmos und Verhalten, um Ethik und – vor allem – um Gefolgschaft. Der Schatz des Propheten ist nicht die institutionalisierte

religiöse Macht, auch nicht das Geld, sondern vielmehr die Gruppe der treuen Gefolgsleute, die Gemeinde der Jünger und ihrer Unterstützer. Propheten organisieren den heterodoxen Protest gegen die Priesterorthodoxie. Ihre Wahrheit muss absolut auftreten und kann keine andere neben sich dulden; auch nicht die alltagspraktischen Wahrheiten des Zauberers. Dieser wiederum kann mit fast allem leben. Er ist ein religiöser Unternehmer, der Lösungsangebote für Alltagsprobleme verkauft, gegen Bares. Er geht einem freien Gewerbe nach – vielleicht das älteste der Welt – und ist allenfalls locker in Zünften organisiert. Wenn er die richtigen Pülverchen verschreibt, kann er Erfolg haben und eine breite Klientel gewinnen, aber nie eine Gefolgschaft, eine Gemeinde. Er befriedigt Bedürfnisse für Geld – wessen Geld und wozu, das ist nachrangig. Einen wirklichen Magier beunruhigt kaum etwas, nicht die Dosis Magie in der priesterlichen Heilverwaltung und nicht die Gemeindegündungen der Propheten. Letztlich bedient er sie doch irgendwann alle wieder: Man mag Pfingstler sein, Baptist oder treuer Katholik – in Brasilien etwa wird ein *pae de santos* einen immer beraten, ohne Konversion, ohne Taufe, sondern einfach für einen Obulus. Und Pfingstler, Baptist oder Katholik konsultieren den Magier durchaus, vielleicht nicht im ersten Jahr ihres religiösen Engagements, aber im zehnten. Probleme für Zauberer gibt es allenfalls dann, wenn Propheten die Magie gegen die Magier selbst mobil machen.

Wenn die Propheten nicht nur Predigen und Bekehren sondern auch Heilen und Dämonen bezwingen, wenn sie Hunde sprechen und Räucherfische schwimmen machen, verbinden sie die angestammten Künste der Magie mit ihrem eigenen Interesse an Gefolgschaft. Sie prägen ihren Wundern das Gütesiegel der einzig gültigen Magie auf und verwandeln die Magier in Illusionskünstler oder Hexer – so tagtäglich zum Beispiel in den Gottesdiensten der *Igreja Universal*. Propheten tauschen Heilung und Wohlbefinden gegen Gefolgschaft, nicht gegen Geld. Was wundert's also, wenn das Ansinnen des religiösen Geschäftsmannes Simon Magus, Wunderkraft gegen Geld zu erwerben, bei Simon Petrus so dermaßen den Nerv trifft, dass dieser jenen verflucht? Geld ist nicht das angemessene Kapital, Gefolgschaft ist es. Und umgekehrt: Was wundert's, wenn der Magier Simon dem Philippus sogleich Gefolgschaft erweist und auf den Fluch des Petrus mit einer reumütigen Bitte um Schutz vor den Folgen der Verfluchung reagiert? Gefolgschaft ist kein bedeutsames Kapital für ihn, wohl aber der magische Schutz, geheimes Wissen und das Geld, das man mit magischen Dienstleistungen verdienen kann.

Im religiösen Feld agieren die Akteure in einem objektiven Konkurrenzverhältnis um die Gunst der Laien. Aber diese Konkurrenz stellt sich

<sup>2</sup> MAX WEBER: *Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen 1985.

<sup>3</sup> PIERRE BOURDIEU: *Das religiöse Feld*, Konstanz 2000.

für die verschiedenen Akteure unterschiedlich dar. Der Zauberer braucht Klienten. Doch die kann er von überall her beziehen und jederzeit wechseln – bei allen Vorteilen eines festen Kundenstamms für einen Kleinbetrieb. Propheten aber brauchen unverbrüchliche und exklusive Gefolgschaft. Sie müssen viel mehr von den Laien fordern als die Zauberer oder die Priester; ihr Erfolg hängt viel stärker von den Entscheidungen der Laien ab. Propheten müssen mit größerem Eifer um Anhängerschaft kämpfen. Was wundert's also, dass in der Geschichte – obwohl nicht gerade mit Sympathie für den Magier komponiert – Simon Magus als ein ruhiger und einsichtiger Zeitgenosse erscheint, während Simon Petrus eher choleriche Züge trägt?

Simon Magus geht es um die Optimierung seines Geschäfts; nur hat er einen etwas ungeschickten Schachzug getan. Also: Schadensbegrenzung, Schwamm drüber und in die Zukunft blicken! Aus der Sicht der Apostel aber geht's ums Ganze: um die Wahrheit ihrer Botschaft, um eine systematische Rationalisierung der Lebensführung aller Menschen – sogar der Samaritaner! – unter dem Gesichtspunkt des Heils, und es geht um Gefolgschaft. Wenn eine solche, für die Ewigkeit verschworene Gemeinschaft die Logik der religiösen Dienstleistung um eines Entgeltes willen übernimmt, ist sie *perdu*. Wo es um einen einheitlichen Sinnhorizont des Kosmos und der Lebensführung geht, hat die utilitaristische Alltagslogik des Zauberers keinen Platz.

Welche Strategie also bleibt den Propheten für den Umgang mit einem Magier? *Doblegado a mis pies!* Nieder mit ihm, zu unseren Füßen! Er muss der Zauberei abschwören und Gefolgsmann werden! Damit die geforderte Bekehrung auch wirklich fruchtet – und nicht, wie bei Simon Magus, umsonst ist – wird ein geschäftstüchtiger Magier dem Propheten gegen einen Obulus sicher ein passendes Pülverchen offerieren...

## BARNABAS, DER ZYPRIOT

*Apostelgeschichte 13–15*

### *Reinhard von Bendemann*

Nach den pseudoclementinischen Recognitionen (I 7,1–11,8; diff. Hom. I 7,1–8; 9,1ff.; II 4,1; I 15,1–9) wird Barnabas, der "Hebräer" (I 7,7), noch zu Lebzeiten Jesu in Rom in Verbindung zur Bekehrung des Clemens Romanus gebracht. Er tritt hier als Verkündiger der "Worte und Wunder-taten" Christi (I 8,5), als "Vollstrecker und Überbringer eures Heils" (I 9,5) bzw. als "Abgesandter der Gottheit" und Repräsentant der "Wahrheit" (I 9; vgl. I 13) hervor und führt Clemens schließlich in Caesarea ins Haus des Petrus ein. Hier wird ein besonderer Fall judenchristlicher Barnabasrezeption greifbar, der einer ansonsten vergleichsweise schmalen und späten Traditionsbildung und Rezeptionsgeschichte gegenübersteht.<sup>1</sup> In den PsClem hängt solcher überraschender Rückgriff auf die Figur des Barnabas mit Akzentsetzungen des ältesten Judenchristentums zusammen, welches Paulus kritisch gegenüberstand.

Solche ersten Beobachtungen führen auf die Frage: Wie sind überhaupt methodisch "Figuren"/"Randfiguren" darzustellen, die in den frühchristlichen Texten selbst anders wahrgenommen werden? Offenbar ist die in der Neutestamentlichen Wissenschaft in jüngerer Zeit wieder so stark akzentuierte prosopographische Frage nicht isoliert zu handhaben. Bis zu einem gewissen Grad ließe sich sagen: Die Verabschiedung eines heroischen Paulusbildes artikuliert sich gegenwärtig im gesteigerten Interesse an anderen Figuren des Frühchristentums – bleibt so aber vielfach prosopographisch fixiert.

"Rand"figuren können durch literarische Intentionalität entstehen (in manchen frühchristlichen Erzähltexten wie den I k Gleichnissen gilt: gerade die Ränder können stärker fokussiert sein). Zugleich verweisen sie uns in den Texten darauf, dass frühchristliche Erinnerungsprozesse nicht von neuzeitlichen Individualitäts- und Identitätskonzepten her zu vermessen sind. Identitätskonstitutiv sind hier nicht eo ipso Einzelfiguren mit ihren Geschichten; diese verweisen vielmehr auf Gruppenprozesse und mit ihnen

<sup>1</sup> In späterer Zeit wird die Figur des Barnabas einschließlich ihres am Ende des 5. Jahrhunderts "entdeckten" Grabes (vgl. THEODORUS LECTOR: HE Epit. 436; Alex. Mon., Laudatio, 41,758ff.; vgl. Act Barn 24) Vehikel der Auseinandersetzungen um die Autonomie der zyprischen Kirche gegenüber antiochenischem Episkopat.

*Für Martin Leutzsch*

# DIE BESTEN NEBENROLLEN

50 Porträts biblischer Randfiguren

*Herausgegeben von Marion Keuchen, Helga Kuhlmann  
und Harald Schroeter-Wittke*



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig